Von „Permanente Ausstellung und Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte von EDUARD AHLBORN“ bis zur „GEA TDS GmbH“

Neun Namen – ein Unternehmen

Der Blick eines Zeitzeugen auf die Jahre 1945 – 2020

Dieter Ohlms, Geschäftsführer i.R.
der GEA AHLBORN GmbH

1945 lag das Werk 1 der EDUARD AHLBORN AG in der Hildesheimer Lüntzelstraße/Drispenstedter Straße nach mehreren Bombenangriffen zu 90% in Schutt und Asche. Das Werk 2 im Industriegebiet am Cheruskerring, das Anfang der 1940er Jahre gebaut worden war, blieb dagegen mehr oder weniger unbeschädigt.
Ironie des Schicksals: Im Werk 1 war die „zivile“ Produktion konzentriert gewesen, im Werk 2 dagegen gab es neben der Milchkannenfertigung eine „kriegswichtige“ Produktion, hier wurden während des 2. Weltkrieges Torpedoköpfe für die U-Boot-Waffe der Kriegsmarine hergestellt. Das war den Alliierten bei den Bombenangriffen auf Hildesheim offenbar verborgen geblieben.
Aus den „Resten“ dieser Waffenproduktion stellte AHLBORN in den Jahren 1945/46 geschmackvoll gehämmerte Kupferaschenbecher und Küchensiebe her, die man in der Nachkriegszeit in vielen Hildesheimer Haushalten antraf: „Schwerter zu Pflugscharen“ sozusagen.
Die nach dem Krieg verbliebenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren in den ersten Nachkriegsjahren vorzugsweise damit beschäftigt, die Trümmer im Werk 1 aufzuräumen und Steine für den Wiederaufbau zu putzen. Dieser wurde in „Eigenregie“ in erster Linie von den Mitarbeitern, die inzwischen zum großen Teil aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekommen waren, vorangetrieben.



Der Gründer Commerzienrath Eduard Ahlborn, 1823–1899



Generaldirektor Ernst Morsch jun., 1899–1973

Quelle: Jubiläumsfestschrift Hundert Jahre Ahlborn

Noch 1945 wurde auch im Werk 1 wieder „produziert“: Vorzugsweise Ersatzteile für die in der Nahrungsmittel-Industrie arbeitenden AHLBORN-Maschinen und -Anlagen. Die Bezahlung erfolgte oft in Naturalien, die wiederum an die Belegschaft, sehr zu deren Freude und Hilfe, verkauft wurden. Es war schließlich Nachkriegszeit, die Not war groß und die Lebensmittelmarken reichten kaum, um die Familie zu ernähren. Gegen Ende der 1940er Jahre wurden dann auch im wieder aufgebauten Werk 1 neue Maschinen und Anlagen für die Milch- und Getränkeindustrie hergestellt. Ebenfalls Ende der 1940er Jahre wurde das Verwaltungsgebäude in der Lüntzelstraße (heute Finanzamt) in einer für die damalige Zeit attraktiven Architektur wieder aufgebaut.



Kupfer-Aschenbecher hergestellt aus Torpedoköpfen 1945/1946

Quelle: Jubiläumsfestschrift Hundert Jahre Ahlborn

Ein kleiner Rückblick in die Arbeitswelt der beginnenden 1950er Jahre

Die AHLBORN-Verwaltung arbeitete montags-freitags von 7.30–12.30 und von 14.00 –17.30 Uhr.
Samstags von 7.30–13.00 Uhr, also 48 Stunden/Woche. Die kaufmännischen „Lehrlinge“ (so nannte man

Industriegeschichte in Hildesheim von 1945 bis 2020, ein Projekt der Volkshochschule Hildesheim gGmbH mit freundlicher Unterstützung der Hans-Böckler-Stiftung.

damals die Auszubildenden), also auch ich, hatten ab 17.30 Uhr (wochentags) und samstags ab 13.00 Uhr im rollierenden Verfahren die Ausgangspost versandbereit aufzubereiten und zur Post am Hauptbahnhof zu bringen. Das erforderte eine zusätzliche Wochenarbeitszeit von etwa 6 Stunden. „Lehrjahre sind keine Herrenjahre“ war damals ein geflügeltes Wort.
Das drückte sich auch in der „Erziehungsbeihilfe“ (nicht „Gehalt“!) aus. Die kaufmännischen Lehrlinge erhielten im 1. Lehrjahr 45 DM, im 2. 55 und im 3. 65 DM (heute nicht einmal ein Taschengeld). Von diesen Bezügen erhielten die Eltern als Beitrag zu den Lebenshaltungskosten ihren Anteil und man hatte das Standard-Büro-outfit (Anzug und Krawatte) zu bestreiten. T-Shirt und Jeans: Undenkbar!

Ab Mitte der 1950er Jahre wurde der Chef des Hauses AHLBORN, Direktor Ernst Morsch, von seinem Fahrer (natürlich im Livree) im ersten und einzigen in Hildesheim zugelassenen firmeneigenen Mercedes 300 (HI-E 1) chauffiert. Im Volksmund wurde dieser Fahrzeugtyp „Adenauer-Mercedes“ genannt, weil der damalige Bundeskanzler als erster dieses Modell als „Staatskarosse“ fuhr.
Im Hildesheim der damaligen Zeit war die AHLBORN-Luxuslimousine eine kleine Sensation. Wo immer sie parkte, bildeten sich staunende und bewundernde Menschentrauben. Das spiegelt bezeichnend den damaligen bescheidenen Lebensstandard und die Lebensumstände der Hildesheimer, nur die Wenigsten konnten sich seinerzeit überhaupt ein Auto leisten, geschweige denn einen Mercedes und noch dazu einen „300“.
1956 feierte die in Hildesheim ansässige EDUARD AHLBORN Aktiengesellschaft ihr 100-jähriges Bestehen. Ein „Ereignis“. Nicht nur für das Unternehmen, sondern auch für die Stadt Hildesheim. Sonderzüge mit Gästen liefen am Hauptbahnhof ein, Hotels und Restaurants waren ausgebucht, im Ahlborn-Werk 1 in der Lüntzelstraße wurde mit über 1000 Gästen die Jubiläumsparty gefeiert. Eine Dokumentation „Einhundert Jahre AHLBORN“ berichtet über die Geschichte des Unternehmens bis 1956.

Die 50er und 60er Jahre des 20. Jahrhunderts waren damals die wohl erfolgreichste Ära der EDUARD AHLBORN AG.

Die Kriegsschäden waren weitestgehend beseitigt, die Mitarbeiter, soweit sie den 2. Weltkrieg überlebt hatten, waren aus der Kriegsgefangenschaft zurück, die deutsche Wirtschaft blickte wieder nach vorn: Boomjahre. Und AHLBORN „boomte“ mit.
In den 60er Jahren ergab sich für das Hildesheimer Unternehmen ein zusätzlicher Push durch die beginnende, politisch gewollte Neustrukturierung der europäischen Milch-Industrie. In größeren Unternehmenseinheiten sah man ein großes Potential zu Gunsten der Molkerei-Unternehmen (mehrheitlich genossenschaftlich organisiert) und deren milchliefernden Genossenschaftsbauern. Außerdem erwartete man eine bessere, fairere Verhandlungsbalance zwischen dem sich konzentrierenden Handel und den Molkerei-Unternehmen. Um Letztere wird auch heute noch gerungen mit sehr „gemischten“ Ergebnissen.
Diese Konzentration auf der Kundenseite ließ Ahlborns Auftragsvolumina exorbitant steigen, Einzel-Aufträge im Wert von mehreren Millionen DM waren bis dato die absolute Ausnahme gewesen.



Anfang der 1950er Jahre: Das neue Verwaltungsgebäude (Ausschnitt) in der Lüntzelstraße in Hildesheim (heute: Finanzamt)

Quelle: Jubiläumsfestschrift Hundert Jahre Ahlborn



1956: Die Festveranstaltung anlässlich des 100-jährigen Firmenjubiläums im Filmtheater „Schauburg“ in Hildesheim

Quelle: Jubiläumsfestschrift Hundert Jahre Ahlborn

Industriegeschichte in Hildesheim von 1945 bis 2020, ein Projekt der Volkshochschule Hildesheim gGmbH mit freundlicher Unterstützung der Hans-Böckler-Stiftung.

Jetzt wurden sie „Schlag auf Schlag“ gewonnen. Geschuldet waren diese Groß-Aufträge u.a. einer neuen Technologie, der so genannten „Fernsteuerung“, in der Folge später „Prozess-Automation“. Erstmals wurden betriebliche Abläufe nicht mehr händisch und mit „Fehlerquote“ vor Ort im so genannten „Nass-Betrieb“ vorgenommen, sondern ferngesteuert und vor Fehlschaltungen geschützt von einer Schaltwarte in einem „Trockenraum“ aus. Außerdem ergaben sich die größeren Auftragsvolumina ganz natürlich aus der dramatisch gewachsenen täglichen Milch-Durchlaufleistung der Molkereien, es war halt alles „ein paar Nummern größer“ geworden.
So erfreulich diese Situation für Ahlborn auch war, sie barg zugleich erhebliche Risiken. Die Familien-Aktiengesellschaft hatte damals ein Aktienkapital von 3 Millionen DM. Das war für die Finanzierung der bisherigen Geschäfte auch voll ausreichend. Bei dem neuen Geschäftsumfang aber wurde es „eng“. Hinzu kamen entscheidende Faktoren:
Neue Technologien – Ahlborn war einer der Pioniere – bargen hohe technische Risiken, die nur mit hohem, auch finanziellem Aufwand beherrscht werden konnten. Es machte sich ein hoher Investitionsstau bemerkbar. Zudem entwickelte sich das neu gebaute Tankwerk am Cheruskerring zur teuren Fehlinvestition, da das Kosten-Nutzen-Verhältnis in der inzwischen völlig überbesetzten Tankbau-Branche ruinös war.
Viel zu lange hatte man an der Eigenfertigung von Ammoniak-Kältekompressoren mit schweren gusseisernen Gehäusen aus eigener Gießerei festgehalten. Sie wurden chancenlos gegen moderne Kompressoren aus Stahl-Schweißkonstruktionen, z. B. von GRASSO, heute Mitglied der GEA Group.



Werksansicht an der ehem. Drispenstedter Str. (heute: „Am Marienfriedhof“)

Quelle: Jubiläumsfestschrift Hundert Jahre Ahlborn

Der eigene Pumpenbau wurde unwirtschaftlich, weil die Stückzahlen für den Eigenbedarf viel zu gering waren. Pumpen konnten nur noch in Großserien wirtschaftlich hergestellt werden, wie z.B. von Tuchenhagen und Hilge, heute beide Mitglied der GEA Group.
Ahlborn hatte in den 50er bis Ende der 60er Jahre hervorragend verdient, Dividenden von 15 Prozent und mehr plus Boni waren keine Seltenheit, das Grundkapital wurde trotzdem nicht erhöht, wichtige Investitionen – auch in dem immer wichtiger werdenden technischen Personalbereich - blieben aus. Den Aktionären ging es gut, dem Unternehmen schleichend schlechter.

Ende der 60er Jahre ging Ernst Morsch, inzwischen zum Generaldirektor ernannt, auch langjähriger Präsident der Industrie- und Handelskammer Hildesheim, nach über dreißigjähriger Vorstandstätigkeit in den Ruhestand. Nachfolger als gleichberechtigte Vorstandsmitglieder wurden in dritter Generation sein Sohn Hans-Günter Morsch sowie in zweiter Generation Klaus Pasquay, der ein Nachfahre der Gründerfamilie war.
Ernst Morsch war über Jahre der gerichtlich bestellte Vormund von Senator Friedrich Voss, damals Mehrheitsaktionär der Sarstedter Vosswerke AG, und beeinflusste in dieser Funktion durchaus auch die Geschäftspolitik der Vosswerke. Eine frühe, schicksalhafte Verbindung zwischen Ahlborn und Voss, die später ihre unglückliche Fortsetzung und 1979 ihr Ende finden sollte.

Anfang der 70er Jahre spitzte sich bei Ahlborn die wirtschaftliche Situation dramatisch zu, die Hausbank sah große Risiken und war schließlich nicht mehr bereit, zusätzliche Kreditlinien zu eröffnen.
Um sich auf das Kerngeschäft zu fokussieren, aber auch um dringend erforderliche Liquidität zu schaffen, wurde 1972 die Landmaschinen-Abteilung und Unimog-Generalvertretung, die eigentliche „Urzelle“ des Unternehmens und in Kaiser- wie Drispenstedter Strasse ansässig, an die Landmaschinenfirma Müller in Nordstemmen verkauft. Heute noch gibt es in der Hildesheimer Hafenstrasse die Ahlborn GmbH Unimog-Generalvertretung.
Auf Druck der Banken übertrugen 1974 die Familienaktionäre zunächst die qualifizierte Mehrheit am Ahlborn-Gesellschaftskapital auf die Vosswerke GmbH, Sarstedt. Das Voss-Kapital wurde seiner Zeit zu je 50 Prozent gehalten von Dipl.-Ing. Norbert Nicolaus sowie Walter Harries.
Das Unternehmen wurde damals gestützt durch eine Landesbürgschaft, die jetzt auch Ahlborn für die Anschubfinanzierung zugesprochen wurde.

Industriegeschichte in Hildesheim von 1945 bis 2020, ein Projekt der Volkshochschule Hildesheim gGmbH mit freundlicher Unterstützung der Hans-Böckler-Stiftung.

Dieses war vor allem Nicolaus zu danken, er genoss das besondere Vertrauen der damaligen Landesregierung und wurde 1974 zum Vorstandsvorsitzenden der Eduard Ahlborn AG bestellt. Hans-Günter Morsch wurde als Vorstand bestätigt, während Klaus Pasquay aus dem Unternehmen ausschied, was ich aus menschlichen und aus Gründen seiner fachlichen Kompetenz sehr bedauerte.
Auch Dipl.-Ing. Adalbert Rabich, Technischer Direktor, schied aus. Nachfolger wurde 1974 Dipl.-Ing. Bernhard Buchwald als Technischer Direktor, Dieter Ohlms wurde im selben Jahr zum Vertriebs-Direktor ernannt.
Ahlborn nahm in der neuen „Aufstellung" schnell wieder Fahrt auf, der Markt unterstützte die neue Entwicklung. Das Portfolio wurde gestrafft, die komplette Fertigung vom Werk 1 in der Lüntzelstraße in das Werk 2 am Cheruskerring verlagert. Die Verwaltung verblieb in der Lüntzelstraße. Diese räumliche Trennung von Verwaltung und Fertigung war damals ein schweres Handicap – Mobil-Telefon und Online-Kommunikation kannte man noch nicht – „Pendelverkehr" wurde zur Regel.
Die Umsätze stiegen rasant, der hohe Kapitaldienst jedoch belastete die Erträge erheblich, neue Kapitalbildung war fast nicht möglich. So wurden weitere Rationalisierungseffekte erforderlich und gesucht.

1976 wurde die Aktiengesellschaft in eine GmbH umgewandelt, um das Unternehmen „kurzschlüssiger" zu machen. Etwa zur gleichen Zeit traf ich mich auf dessen Wunsch hin mit Herrn Dr. Schrader zu einem im Hinblick auf die spätere AHLBORN- und GEA-Unternehmensgeschichte und -entwicklung denkwürdigen Arbeitsessen im Industrieclub Frankfurt/M. Dr. Schrader war damals PR - Chef der GEA-Gruppe in Bochum, wir kannten uns persönlich sehr gut über den VDMA (Verband Deutscher Maschinen- und Anlagennbau).
Dr. Schrader hatte den Auftrag auszuloten, ob AHLBORN sich eine Kooperation mit GEA auf dem Gebiet der Platten-Wärmetauscher vorstellen könne. GEA war an dieser AHLBORN-Technologie für seine Märkte sehr interessiert, bot sie doch ob ihrer kompakten Bauart und besseren Thermodynamik gravierende Vorteile gegenüber den GEA-Röhren-Wärmetauschern.
Nach intensiven Verhandlungen in Hildesheim und Bochum unterschrieben wir eine Vertriebsvereinbarung, die GEA ein Mitvertriebsrecht für AHLBORN-Platten-Wärmetauscher auf den Märkten außerhalb der Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie einräumte. Eine klassische „win - win" - Vereinbarung, die beiden Unternehmen die angestammten Märkte schützten.
GEA stand und steht übrigens für „Gesellschaft für Entstaubungs-Anlagen". Diese Anlagen wurden unter Tage im Bergbau zur Entstaubung der Atemluft benötigt und inzwischen durch modernere Technologien ersetzt, sie werden seit Jahren von GEA nicht mehr hergestellt.
Nachdem Norbert Nicolaus inzwischen Allein-Gesellschafter sowohl der Vosswerke GmbH als über die Vosswerke de facto auch der Eduard Ahlborn GmbH war, sahen er und die Aufsichtsräte bzw. Beiräte in einer engeren Zusammenarbeit bis hin zur Zusammenlegung beider Gesellschaften große Chancen für erhebliche Synergien, zumal das Voss-Gelände in Sarstedt kapazitiv bei weitem nicht ausgelastet war. Vor diesem Hintergrund wurde die Ahlborn Voss GmbH mit Sitz in Sarstedt als Holding für beide weiterhin getrennt am Markt operierenden Gesellschaften gegründet, 1977 folgte der Komplett-Umzug der Firma Ahlborn von Hildesheim nach Sarstedt auf das Voss-Gelände, das jetzt beide Gesellschaften beherbergte.
Es war vielleicht der „vergebliche Griff nach dem – leider nicht – rettenden Strohhalm", denn Voss war zu diesem Zeitpunkt bereits in schwerer See. Ende 1978 musste Nicolaus für die Vosswerke Vergleichsantrag stellen. Da die Verflechtungen, auch die finanziellen, zwischen Voss und Ahlborn inzwischen sehr groß waren und kaum noch den beiden Gesellschaften direkt zugeordnet werden konnten, wurde auch Ahlborn in den Sog der Voss-Finanznot hineingezogen mit der Konsequenz, ebenfalls Vergleichsantrag stellen zu müssen. Im Januar 1979 folgte für beide Gesellschaften der Anschlusskonkurs.
Während sich für Voss keine ad hoc-Lösung ergab, wurde schon einen Tag nach dem Konkurs von der Bochumer GEA-Gruppe die GEA Ahlborn GmbH & Co. KG mit Sitz in Sarstedt mit einem Grundkapital von 5 Millionen DM gegründet. Gleichzeitig wurde aus dem Voss-Konkurs heraus ein 50.000 qm großes Werksgelände einschließlich Verwaltungsgebäude für die neue GEA-Tochtergesellschaft erworben, bis heute Sitz des Unternehmens in der Voss-Straße.
Voran gegangen waren heftige Kämpfe zwischen GEA und dem Konkursverwalter Gattermann, der die Ahlborn-Aktivitäten nur zur Gänze verkaufen wollte, während GEA, in der Nahrungsmittel-Technik „nicht zu Hause", auf Grund der seit 1976 bestehenden Vertriebsvereinbarung nur am Erwerb der Plattenwärmetauscher-Sparte interessiert war. Die Entscheidung zu Gunsten aller Ahlborn-Aktivitäten war für GEA geradezu schicksalhaft, wie sich schon bald herausstellen sollte.
Auch die Standort-Frage des neuen Unternehmens wurde heiß diskutiert. GEA wollte eigentlich zurück nach Hildesheim. Das wollte naturgemäß auch die Stadt Hildes-

Industriegeschichte in Hildesheim von 1945 bis 2020, ein Projekt der Volkshochschule Hildesheim gGmbH mit freundlicher Unterstützung der Hans-Böckler-Stiftung.

heim, zumal das frühere Gelände des Ahlborn-Werkes 2 am Cheruskerring noch vakant war. Der Landkreis unter Führung des damaligen Oberkreisdirektors Ernst Kipker, der übrigens wie sein Vater einmal Ahlborn-Mitarbeiter gewesen war, und sein Team scheuten keine Nacht-und Wochenendverhandlungen mit GEA und sicherten mit attraktiven Konditionen und Unterstützung der Stadt Sarstedt, des Landes Niedersachsen und der Kreissparkasse Hildesheim unter der Leitung von Dr. Hubertus Haller den Standort Sarstedt.
Die Ahlborn-Belegschaft, mehrheitlich noch Hildesheim-orientiert, war zunächst weniger begeistert. Es war trotzdem die richtige Entscheidung, ein erneuter Umzug in der für das Unternehmen noch kritischen Zeit hätte viel (wahrscheinlich zu viel) Substanz gekostet.
Alle diese Verhandlungen wurden positiv begleitet und stark unterstützt von der Gewerkschaft IG Metall mit ihrem damals noch 2. Bevollmächtigten Hans-Georg, besser bekannt als „Schorse" Meyer.

Geschäftsführer der neuen Gesellschaft GEA Ahlborn GmbH & Co. KG wurden zunächst Dipl.-Kfm. Volker Hannemann, Dipl.-Ing. Harry Kassat, Dr. Klaus Ulmer (alle auch Geschäftsführer der GEA-Gruppe) sowie Dipl.-Ing. Norbert Nicolaus. Bernhard Buchwald als Technischer Direktor und Dieter Ohlms als Vertriebs-Direktor vervollständigten das Management. Das neue Unternehmen startete zunächst mit 210 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.
Es folgten zwei schwierige Jahre sowohl für GEA Ahlborn als auch für GEA. Schwierig, weil die GEA-Gruppe als Investor natürlich sowohl das operative Geschäft als vor allem auch die Strategie der neuen Tochtergesellschaft maßgeblich beeinflussen wollte, aber eben keinerlei Kenntnisse von den angestammten Ahlborn-Märkten hatte. Außerdem war die GEA klassischer Komponenten-Hersteller, während Ahlborn vorwiegend im Anlagenbau zu Hause war. Zwei Welten prallten aufeinander, Meinungsunterschiede waren nicht gerade selten.

Mit zunehmendem Know-How über die Märkte der Nahrungsmittel-Industrie änderte die GEA-Gruppe jedoch vorsichtig ihre Marktausrichtung, was die Zusammenarbeit mit GEA Ahlborn entspannte. Man hatte erkannt, dass die klassischen Ahlborn-Märkte relativ sicher waren („gegessen und getrunken wird immer" – und zwar weltweit) und nicht den signifikanten Schwankungen unterlagen wie z.B. die klassischen GEA-Märkte. Die zweifellos mutige, aber strategisch richtige Konsequenz: Nach Ahlborn übernahm man relativ schnell weitere komple-

VITA Dieter Ohlms

46 Berufsjahre für ein Unternehmen – heute (fast) undenkbar

1952 – 1955	Ausbildung zum Industriekaufmann bei der EDUARD AHLBORN AG
1956 – 1960	Tätigkeiten in den AHLBORN – Niederlassungen in München, Stuttgart und Lübeck
1964	Erteilung Handlungsvollmacht
1969	Erteilung Gesamtprokura und Verkaufsleiter Inland
1972	Vertriebsleiter
1974 – 1979	Vertriebs-Direktor der EDUARD AHLBORN AG bzw. GmbH
1979 – 1991	Vertriebsdirektor der GEA AHLBORN GmbH & Co.KG bzw. GmbH
1979 – 1998	Mitglied in Messeausschüssen der weltgrößten Fachmessen Drinktec München und ANUGA-Foodtec Köln
1990 – 1998	Mitglied im Wirtschaftsausschuss der IHK Hannover-Hildesheim
1991 – 1998	Geschäftsführer der GEA AHLBORN GmbH
1997	Verleihung der Max-Eith-Denkmünze in Silber durch die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) „Für besondere Verdienste im Messewesen der DLG"
1998	Eintritt in den Ruhestand
1999	Mitglied im Beirat der ALPMA-Unternehmensgruppe in Rott am Inn
2002 – 2007	Vorsitzender des Beirats der ALPMA-Unternehmensgruppe in Rott am Inn

Industriegeschichte in Hildesheim von 1945 bis 2020, ein Projekt der Volkshochschule Hildesheim gGmbH mit freundlicher Unterstützung der Hans-Böckler-Stiftung.

mentär zu GEA Ahlborn stehende Unternehmen der Nahrungsmittel- und Getränketechnik, wie Wiegand-Ettlingen, Till-Kriftel, Becker-Beckum, Canzler-Düren, Finnah-Ahaus u.a.
Erstmals wurde bei GEA unter der Leitung von Dipl.Ing. Harry Kassat eine Sparte „N" wie Nahrungsmitteltechnik gegründet. Eingebettet in diese Sparte und mit der neuen, größeren Angebotspalette, auf die GEA Ahlborn nun zugreifen konnte, knüpfte das Sarstedter Unternehmen zunehmend an die alte Marktbedeutung mit entsprechenden Erfolgen an.
Die grundsolide finanzierte GEA-Gruppe „erfand" sich nach weiteren Übernahmen von Unternehmen der Nahrungsmittel- und Prozesstechnik in den 80er und 90er Jahren völlig neu. Zunächst wurde 1989 die Gesellschaftsform geändert: Aus der GmbH wurde eine Aktiengesellschaft mit Börsengang, der einen Emissionserlös von 775 Millionen DM ergab. Seither wird die GEA-Aktie im deutschen M-Dax notiert. Der Umsatz der Gruppe überstieg 1989 erstmals die Milliardengrenze.
Schon 1990 fand eine Kapitalerhöhung statt mit einem zusätzlichen Mittelzufluss von 280 Millionen DM. 1991 kaufte GEA mit der niederländischen Grasso-Gruppe ein hochprofitables Umsatzvolumen von rund 300 Millionen DM hinzu. Grasso gehört weltweit zu den renommierten Herstellern von Kältekompressoren und -anlagen. 1992 übersprangen Umsatz und Auftragseingang der GEA -Gruppe erstmals die 2 Milliarden-Grenze, die Mitarbeiterzahl stieg auf über 10.000.

1993 kam die erste wirkliche Groß-Akquisition. GEA übernahm mit der dänischen NIRO A/S einen Weltmarktführer, der Trocknungsanlagen für flüssige Lebensmittel, wie Milch, Molke, Kaffee u.a. herstellt. Mit dieser Übernahme erhöhte sich der Anteil der N-Sparte am GEA-Gesamtumsatz von 21 auf 42 Prozent.
Mit der Übernahme der Kapitalmehrheit an der Westfalia Separator AG in Oelde, eines weiteren Weltmarktführers, kommen Umbau und Neu-Ausrichtung der GEA-Gruppe als ein führender Anbieter von Nahrungsmittel- und Prozesstechnik rasant voran. Westfalia stellt u.a. Separatoren, Dekanter, Melk- und Stalltechnik her, war und ist hochprofitabel.
1994 wurden die Kühlautomat Berlin GmbH (früher VEB Kühlautomat in der damaligen DDR) sowie die italienische Technofrigo Dell `Orso S.p.A. übernommen. Die 3 Milliarden-Grenze wurde bei Umsatz und Auftragseingang überschritten. Ebenfalls 1994 wurde eine weitere Kapitalerhöhung um nominal 40 Millionen DM an die Börse gebracht.

1995 feiert GEA das 75jährige Bestehen und realisiert mit der Übernahme der Otto Tuchenhagen GmbH in Büchen eine weitere Groß-Akquisition. Tuchenhagen ist auf dem Brauerei-Sektor der Weltmarktführer für Prozessautomation.
Jetzt hat GEA weltweit rund 17.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und erwirtschaftet einen Umsatz von mehr als 4 Milliarden DM. Damit hat sich die Gruppe zwischen 1979 (Übernahme Ahlborn) und 1995 völlig neu aufgestellt, wurde innerhalb von nur etwa 15 Jahren zum weltweit zweitgrößten Player (nach Tetra Pak) auf dem Gebiet der Nahrungsmittel- und Prozesstechnik.
Der GEA Ahlborn GmbH in Sarstedt hat diese positive Entwicklung der Muttergesellschaft sehr gut getan. Ab Mitte der 80er Jahre konnte das Unternehmen aus dem großen Portfolio der Gruppe als GEA-Konsortialführer seiner Kundschaft ganzheitliche Lösungen anbieten. Das wurde vom Markt zunehmend positiv aufgenommen, weil so kritische Gewährleistungsschnitte minimiert wurden.
Neben Norbert Nicolaus wurde Dipl.-Ing. Hartmut Haucke zum Geschäftsführer bestellt. 1990 schied Nicolaus aus der Gesellschaft aus, er übernahm bis zu seiner Pensionierung die Geschäftsführung eines GEA-Unternehmens in Ost-Westfalen.

1991 wurde Dieter Ohlms zum Geschäftsführer der GEA Ahlborn GmbH ernannt.

Schon Anfang 1990 – es gab noch die DDR – eröffnete das Sarstedter Unternehmen als erste GEA-Gesellschaft unter wahrlich abenteuerlichen Bedingungen und Umständen ein Vertriebsbüro im damaligen Ost-Berlin („Hauptstadt der DDR", wie es offiziell hieß) für die Nahrungsmittel-Märkte der DDR. Besetzt wurde das Büro ausschließlich mit DDR-Ingenieuren, die auf Grund ihrer bisherigen Tätigkeit in den Märkten bestens vernetzt waren. Dieses „Projekt" entwickelte sich spontan, aber auch nachhaltig zum „Volltreffer": GEA Ahlborn wurde und blieb der Marktführer in den späteren neuen Bundesländern.

1994 erzielte die Sarstedter GEA-Gesellschaft mit 190 Millionen DM den höchsten Auftragseingang in der bisherigen Unternehmensgeschichte, 1995 mit 175 Millionen DM den höchsten Umsatz. Rund 5oo Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren tätig, GEA Ahlborn war zu der Zeit der größte Arbeitgeber in Sarstedt.
Hartmut Haucke schied 1994 aus dem Unternehmen aus, um eine Management-Aufgabe in der GEA-Gruppe in Bochum zu übernehmen. 1996 wurde Dipl.-Ing. Klaas Boie zum zweiten Geschäftsführer von GEA AHLBORN

Industriegeschichte in Hildesheim von 1945 bis 2020, ein Projekt der Volkshochschule Hildesheim gGmbH mit freundlicher Unterstützung der Hans-Böckler-Stiftung.

bestellt, Dieter Ohlms übernahm die Sprecherfunktion innerhalb der Geschäftsführung.
Mit jeder Übernahme eines Unternehmens war die GEA-Gruppe internationaler geworden. Das nun weltumspannende Vertriebsnetz wurde natürlich auch von GEA Ahlborn genutzt, wodurch sich Exportanteil und Umsatz weiterhin positiv entwickelten.
1996 wurde die GEA Ecoflex GmbH, Sarstedt, als Tochter-Unternehmen der GEA Ahlborn GmbH gegründet und zunächst ebenfalls auf dem Ahlborn-Gelände tätig. GEA Ecoflex übernahm von GEA Ahlborn die gesamten Aktivitäten für das Produkt „Platten-Wärmetauscher". Die Idee war, dass sich Ecoflex so freier am Markt bewegen kann als als Division der GEA Ahlborn GmbH.
Diese Rechnung ging voll auf, das Unternehmen entwickelte sich sprunghaft positiv, so dass ein eigener Standort in Sarstedt an der B6 im neuen Gewerbegebiet gebaut wurde. GEA Ecoflex avancierte in nur wenigen Jahren zu einem der Weltmarktführer.
Trotzdem wurde das ertragssichere Unternehmen von GEA Mitte der 2010er Jahre im Rahmen der gesamten Wärmetauscher-Division an die Kelvion-Gruppe verkauft. Diese Transaktion war der konsequenten Fokussierung der GEA-Gruppe auf die Nahrungsmittel- und Prozess-Technik geschuldet.

Mitte 1998 ging Geschäftsführer Dieter Ohlms auf eigenen Wunsch in den Ruhestand, sein Nachfolger wurde Dipl.-Ing. Theo Brandes (vorher Tetra Pak), der sich seit Mitte 1997 eingearbeitet hatte, aber nur knapp drei Jahre blieb. Von da an wechselten die GEA Ahlborn-Geschäftsführer bis in die Jetzt-Zeit hinein häufiger, was auch und vor allem den mehrfachen strukturellen und organisatorischen Änderungen in der GEA-Gruppe geschuldet war und ist.
Eine geradezu dramatische Situation ergab sich für GEA 1999, als der Mehrheitsaktionär Dr. Otto Happel (Sohn des Gründers) diese Kapitalmehrheit an die in Frankfurt/Main ansässige Metallgesellschaft AG im Wege des Aktientausches verkaufte. Hierdurch wurde Happel zum Großaktionär der Metallgesellschaft und in deren Aufsichtsrat berufen. Nachdem Happel und Kajo Neukirchen, damals Vorstandsvorsitzender der Metallgesellschaft, den Deal zwischen GEA und Metallgesellschaft noch organisiert hatten, kam es sehr schnell zu heftigen Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden über die Geschäftspolitik, die Happel aus der Position des aktiven Aufsichtsrats forcierte.
In diesem Zusammenhang wurde Neukirchen als CEO der Metallgesellschaft abgelöst, und Happel gelang es, die Gesellschaft auf die GEA AG mit Sitz in Bochum zu fusionieren. Die Metallgesellschaft war Geschichte, sie ging in GEA auf. Für GEA begann trotz der neuen Stärke eine erforderliche Konsolidierungsphase, zumal eine Reihe von Tochterunternehmen der Metallgesellschaft integriert, abgewickelt oder verkauft werden mussten. Am Ende dieses Prozesses stand ein neuer Name, die GEA Group AG, und der Sitz des Unternehmens wurde von Bochum nach Düsseldorf verlegt. Otto Happel hatte inzwischen sein Aktienpaket an der GEA verkauft, er lebt heute als Investor in der Schweiz.
Die stürmische positive Entwicklung der GEA Group und diverse weitere Zukäufe in den 2000er Jahren zwangen zu einer neuen Struktur der Gruppe. In diesem Zusammenhang wurde die GEA Ahlborn GmbH organisatorisch und finanziell der Tuchenhagen-Sparte innerhalb des Konzerns zugeordnet, der neue Name: Tuchenhagen Dairy Systems GmbH mit Sitz weiterhin in Sarstedt. Da der lange Name sich schnell als unpraktisch erwies, wurde er verkürzt auf GEA TDS GmbH, der noch heute gilt. Zweigniederlassungen unterhält das Unternehmen in Büchen, Ahaus, Berlin und München.

GEA TDS ist inzwischen eher eine Ingenieur-Gesellschaft mit angeschlossener Montage-Abteilung. Eine Fertigung gibt es in Sarstedt nicht mehr. Von kompletten Fertigungslinien bis zu schlüsselfertigen Produktionswerken werden von TDS nach Kundenwünschen individuell konfiguriert, die Hardware wird, wenn möglich, innerhalb des Konzerns oder auch am freien Markt beschafft und vom eigenen Montage-Team vor Ort beim Kunden aufgebaut, getestet und in Betrieb genommen. Die Komplexität der Anlagen lässt eine Gesamtfertigung im Werk nicht mehr zu.
Das ohne die Fertigung viel zu große GEA-TDS-Werksgelände, inzwischen durch Zukäufe über 60.000 qm, wurde zu einem großen Teil verkauft. Es entstand das neue Wohngebiet „Am Voss-Bogen". Auf dem verbliebenen GEA-Gelände an der Voss-Straße wurde ein weiteres Bürogebäude mit integriertem Empfang gebaut, das zurzeit erweitert wird, um weitere anspruchsvolle technische Arbeitsplätze zu ermöglichen. Die vorhandenen Gebäude wurden mit großem Aufwand saniert und auf den modernsten Bürostandard gebracht.

Die GEA Group AG steht heute für einen Umsatz von mehr als 5 Milliarden Euro, mehr als 18.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind weltweit tätig. Und da nichts so beständig ist wie der Wandel, wird der Konzern nach einem fast kompletten Vorstandswechsel in den Jahren 2018/19 gerade wieder komplett neu strukturiert.

Industriegeschichte in Hildesheim von 1945 bis 2020, ein Projekt der Volkshochschule Hildesheim gGmbH mit freundlicher Unterstützung der Hans-Böckler-Stiftung.

Bei Produkten, die zwei Drittel des Umsatzes ausmachen, hält GEA weltweit die Position eins oder zwei. Und zwei Drittel des aktuellen Umsatzes generiert GEA in der Nahrungsmittel-Industrie. Das Unternehmen hat sich in der Tat völlig neu erfunden und das mit großem Erfolg. Die Initialzündung für diese Entwicklung gab 1979 der Kauf der Eduard Ahlborn GmbH bzw. die Gründung der GEA Ahlborn GmbH & Co. KG in Sarstedt.
Und auch Hildesheim hat doch noch von der neuen GEA profitiert: Nachdem das hiesige Familienunternehmen Diessel in finanzielle Schieflage gekommen war, übernahm die GEA Group AG das Unternehmen, das ein gutes Standing in der Pharma- und Getränkeindustrie hatte und hat. Es firmierte im Industriegebiet Hildesheim-Bavenstedt als GEA Diessel GmbH, ist aber jetzt auch komplett in der GEA TDS GmbH aufgegangen.
121 Jahre war Ahlborn von der Gründung an in Hildesheim zu Hause, bevor das Unternehmen nach Sarstedt verlagert wurde. Jetzt zeugen in Hildesheim noch zwei Straßen von dem traditionsreichen Unternehmen: Gründer Commerzienrath (so schrieb man das Ende des 19.Jh.) Eduard Ahlborn und Generaldirektor Ernst Morsch jr. wurden durch die Widmung zweier Straßen im Gewerbegebiet der ehemaligen Gallwitz-/Dr. Julius Schöps-Kaserne für ihre unternehmerische Leistung – wenn auch spät – angemessen geehrt.

Die GEA-Group in der Region Hildesheim



GEA Diessel GmbH in Hildesheim-Bavenstedt, Steven





GEA TDS GmbH in Sarstedt, Voss-Straße



© Ohlms · GEA Group AG





Mitglieder der Familien Ahlborn und Morsch enthüllen 2006 die Straßenschilder für ihre Vorfahren Eduard Ahlborn und Ernst Morsch

© Dieter Ohlms

Sämtliche Inhalte dieses Textes (Text, Bilder, Grafiken) sind urheberrechtlich geschützt. Soweit nicht anders gekennzeichnet, liegt das Urheberrecht bei Dieter Ohlms. Eine über das Lesen und Speichern hinausgehende Nutzung der Inhalte bedarf in jedem Fall einer vorherigen schriftlichen Zustimmung des Autors*der Autorin und der VHS Hildesheim. © 2024, Dieter Ohlms

Industriegeschichte in Hildesheim von 1945 bis 2020, ein Projekt der Volkshochschule Hildesheim gGmbH mit freundlicher Unterstützung der Hans-Böckler-Stiftung.